

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1828.

XXIV.

25. März.

D nim, wie sich die Welt dir giebt,
Den Traum als Zeit und Raum!
Nicht wissend, wie ein Traum zerfliehet,
Und wie sich löset ein Traum; —
Und wandle lebensfroh noch jung
Den Schein zur Wahrheit um; —
Nur Schätze der Erinnerung
Sind einst dein Eigenthum.

Hn Joh. Nep. Hofbauer's Ansicht von Pesth und Ofen (s. Nr XXII dieser Bl.) hat vor allen Kunstwerken dieser Art rücksichtlich jener beiden Städte den großen Vorzug, daß sie dieselben aus Einem Standpunct in ihrer ausgedehntesten Fülle darstellt, und sie, im Ganzen sowohl, als in den Einzelheiten, mit gewissenhafter Treue so vor das Auge bringt, wie diesem nur in dem günstigsten Zustande der Atmosphäre das Auffassen gestattet ist. Jene Treue geht so weit, daß z. B. im Hintergrunde von dem Ofner Gebirgszuge bis zur sogenannten schönen Schäferin hinauf, jede Nied, jeder Weg, jede Hütte genau mit aufgenommen ist. Um sich dieser Genauigkeit vollständig und comparativ zu bemächtigen, verwendete der wackere junge Künstler neun volle Monathe auf seine Arbeit; er brachte, um die gelegentsten Lustmomente benutzen zu können, ganze Nächte in einer breiteren Nothhütte zu, die sich als Zeugschoppen bei der Eisenbahn befindet; kurz er scheute keine Mühe, keine Kosten, und selbst nicht seine Gesundheit, um etwas Vollkommenes zu liefern. Die Aufnahme geschah theils mit freyem Hinblick, theils mittelst Perspectiv, und nur letzteres macht es begreiflich, wie das Auge selbst Kleinigkeiten im Gesichtskreise fixiren und im

Detail wiedergeben konnte. Der Vordergrund enthält, ausser einer reichen Staffage, auch einen guten Theil der Eisenbahn, samt den im Zuge begriffenen MaschinenWägen, und zwar in sämtlichen StructurTheilen anschaulich. — Hr Hofbauer sicht nun selbst sein meisterhaftes Tableau in Kupfer; er hofft damit bis Ende Mai d. J. fertig zu werden; er verspricht im Kupferstich sein Original zu übertreffen; er hat den Ehrgeiz, der Kunst und dem Vaterlande volle Genüge zu leisten; wir wünschen seinem Talente ferneren Muth, und fügen nur noch die Bemerkung bei: es möge sich durch die Betrachtung guter ausländischer Kunstwerke mit gefälligen leichten Formen recht geläufig familiarisiren! (Seine Wohnung ist Pesth, an der Donau, No 35, im ersten Stock.)

Denkw. Joh. Ludwig Burkhardt aus Basel machte vom Jahre 1808 an, auf Britische Kosten eine wissenschaftliche Reise nach Afrika etc, und starb auf derselben. Er schrieb fleißig an seine gute Mutter (der Vater war ihm früher gestorben), und unter Anderm am 28. Dec. 1816 aus Kairo Folgendes: „Der kolossale Kopf von OberAegypten (der Memnonskopf, jetzt in London), von dem ich dir früher schrieb, ist glücklich hier angelangt, und vor fünf Tagen nach Alexandrien abgegangen. Der Admiral von Malta hat versprochen ein Schiff nach Alexandrien zu schicken, um ihn nach England zu bringen, was mir besonders lieb seyn wird, indem es die Kosten etwas erleichtert, die schon bei 400 Louisdor betragen, und zu denen ich die Hälfte zahlte. Glücklicherweise habe ich auf meiner letzten Reise nothgezwungen so wenig verzehrt, daß eine gute Summe von meinem Ge-

halt rückständig war, welche ich nun auf diese
 schöne Speculation verwenden kan, die mir ge-
 wiß den Dank von Manchem erwerben wird. Ich
 habe nun auch schon eine große Sammlung von
 schätzbaren arabischen Manuscripten gemacht,
 wie sie vielleicht wenige öffentliche Kabinette und
 wohl kein Privatmann in Europa besitzen. Un-
 gefähr 350 Bände von auserlesenen Manuscrip-
 ten, größtentheils historischen Inhalts, sind ein
 großer Schatz, und diejenigen, welche wissen, wie
 schwer es hält, sie in Syrien und Aegypten zu
 erlangen, werden meine Bemühungen wohl er-
 kennen. Die meisten dieser Bücher sind schon in
 England, die anderen habe ich noch hier.“ Fer-
 ner über den nämlichen Gegenstand (am 24. Mai
 1817): „Du erkundigst dich, liebe Mutter, nach
 dem kolossalen Kopfe; er ist glücklich in Alexan-
 drien angelangt und wartet nun auf ein Schiff;
 er wiegt ungefähr 300 Centner. Unterdessen ha-
 be ich schon Berichte aus England erhalten,
 daß er dort mit großer Neugierde erwartet wird.
 Manche Reisende haben ihn in Aegypten gese-
 hen, und er ist schon durch viele Reisebeschrei-
 bungen bekannt; die Franzosen haben in ihrem
 prachtvollem Werk über Aegypten erklärt, daß
 er das schönste Ueberbleibsel in Aegyptens An-
 tiquitäten sey, und sie hatten während ihrer
 Anwesenheit hier zu Lande vergebens versucht ihn
 zu transportiren. Es gereichte mir zur großen
 Freude, ein Theilnehmer an diesem Unternehmen
 gewesen zu seyn, und ich hoffe, es werde auch
 dir und allen meinen Freunden einst Freude brin-
 gen. Der Kopf kostet mich bis dahin 150 Louis-
 dor, und wird vielleicht noch 50 mehr erfordern.
 Hr Salt (engl. GeneralConsul in Aegypten,
 voriges Jahr gestorben) zahlt die andere Hälfte,

und diese kleine Ausgabe soll das brittische Museum in den Besitz eines Schakes setzen, der gewiß drey- bis viertausend Louisdor werth ist, und welche mir, und ich hoffe dem Namen jedes Schweizers, in England zur Ehre gereichen wird.“

Histor. Anekdote. Collingwood, der tapfere brittische Admiral, war zugleich ein guter, ein gütiger Mensch. Die barbarische Disciplin auf den englischen Kriegsschiffen ist bekannt. Er wußte nichts von ihr, und zeigte, daß man auch ohne Peitsche mit den Menschen fertig zu werden vermag. Seine Art, Mannszucht zu erhalten, war höchst einfach. Der Equipage hatte er erklärt, daß auch dem jüngsten See-cadet Gehorsam bewiesen werden müsse, wie ihm selbst. Kam ein Cadet, um über einen Matrosen zu klagen und auf Bestrafung anzutragen, so wurde die Execution sogleich für den nächsten Tag anberaumt. Während dessen nahm er aber den Cadet vor. „Wahrscheinlich gaben doch Sie Veranlassung,“ sagte er, „daß sich der Mann verging. Aber wenn es auch nicht wäre, wollen Sie denn einen Mann, der Ihr Vater seyn könnte, so alt ist er, Ihretwegen zu Schanden hauen lassen? Ich rechne auf Ihr gutes Herz. Wenn er vorgebracht wird, bitten Sie gewiß um Pardon!“ So ein Wink galt natürlich als Befehl. Wenn jedoch die Execution Statt finden sollte, that Collingwood, als ob er von Stein und Eisen wäre, bis er nun endlich nachgab und bloß auf Bitten des Cadets Gnade für Recht ergehen zu lassen schien. Statt solcher Leibestrafen ließ Collingwood die Schuldigen dagegen längere oder kürzere Zeit von dem gemeinschaftlichen Mittagsmahle ausschließen, zu sogenannten Extradiensten verwenden, wo sie jeden Augenblick

auf's Verdeck gerufen zu werden fürchten mußten und jedesmal von der Kameradschaft, die von der Wache frey war, tüchtig ausgelacht wurden. Die Schaam darüber ging bei Manchem so weit, daß er sich lieber zweymal hätte ausgepeitschen lassen.

Anekdoten. **Fox.** Dieser große Staatsmann liebte leidenschaftlich das Spiel; Schulden und Gläubiger waren für ihn, leere Vertröstungen und Verschreibungen für diese die Folgen davon. Aber eines Tags wollte ihm das Glück wohl; er gewann, er gewann viel. Als er nun mit Guineen und Banknoten beladen nach Hause kam, erblickte er seinen Schneider mit der Verschreibung in der Hand. „Ich weiß schon, was Sie wollen!“ rief ihm Fox von weitem zu; „allein ich kan nichts, durchaus nichts für Sie thun, mein Bester.“ **Schneider.** „Nichts? nichts, sagen Sie? Mein Gott, Sie haben ja gewonnen, viel gewonnen; und ich warte schon Jahrhunderte lang. Ihr Hut ist voll Gold, und Sie wollen mich nicht bezahlen?“ **Fox.** „Alles wahr; aber dieses Gold gehört nicht mir; es ist das heilige Eigenthum meiner Gläubiger.“ **Sch n.** „Bin ich denn nicht auch Ihr Gläubiger, Mylord?“ **Fox.** „Ganz gewiß; aber nur von zweyter Classe. Haben Sie nicht eine schriftliche Verschreibung, mein Freund? Sie haben also nichts zu besorgen; wohl aber haben es die, welchen ich keine Schrift gab, sondern bloß die Garantie meiner Ehre.“ **Sch n.** „Wenns so ist, so stelle ich mich hiemit unter diese Classe.“ Er zerriß nun auf der Stelle die Schuldverschreibung; und Fox zahlte. — **Dill.** Ein Gelehrter in England starb; er hatte im Testament mehrere Legate vermacht, und die Testamentsvollstrecker versichert,

sie würden für alle seine Vermächtnisse hinlängliche Baarschaften vorfinden; aber es wies sich aus, daß mehrere Hundert Pf. St. fehlten. Die Executoren waren nun in großer Verlegenheit; sie suchten desto sorgfältiger nach, und fanden endlich ein Papier, auf dem die Worte standen: „700 Pf. St. im Till.“ (LadenTisch). Aber dieser Fund vermehrte nur ihre Unruhe, indem der Verstorbene niemals Kaufmann war, folglich auch keinen Ladentisch hatte. Sie wiederholten jetzt ihre Nachsuchungen; aber vergebens. Endlich gaben sie alle Hoffnungen auf, und man schritt zum Verkauf des vorgefundenen Eigenthums, das größtentheils in Büchern bestand. Die Sonderbarkeit des Umstandes jedoch verursachte, daß sich die TestamentsExecutoren oft davon unterhielten. Da fiel ihnen ein, daß unter den verkauften Büchern auch ein FolioBand von „Tillotson's Predigten“ war, und daß Till eine Abbreviatur seyn könne. Sogleich ging einer von ihnen zum Buchhändler, der die Sammlung an sich gekauft hatte, und fragte, ob das Buch noch zu haben wäre. Ja, war die Antwort; er kaufte es sogleich; und die vermischten 700 Pf. St. fanden sich richtig darin. Das Merkwürdigste dabei war, daß das Buch bereits nach Dorsford an einen Herrn geschickt war, der es bestellt, aber wieder zurückgeschickt hatte, weil ihm der Einband nicht gefiel.

A n d e u t u n g. SanfKlee. Deyffentliche Blätter Deutschland's enthalten folgende Ankündigung: „Seit einigen Jahren erbaut ein Oekonom eine Kleeart, welche selbst im steinigten Kalkboden die Höhe von 4 bis 10 Fuß erreicht hat und dabei so dicht wächst, als der beste LuzerneKlee. Zur Fütterung ist er mehrmalen, gleich

jenem, abzubauen; läßt man ihn reif werden, so gibt er reichlichen Saamen. Das Stroh liefert ein hanfartiges Product, welches einen sehr festen, haltbaren Faden hat, der zu vielen Seilerarbeiten zu gebrauchen ist. Um dieses nützliche, höchstinteressante Gewächs gemeinnütziger und allgemeiner zu machen, ist der Erbauer erbötig, den im vorigen Jahr auf seinen Feldern gewonnenen Saamen, an Freunde der veredelten Agricultur zu verkaufen. Wer 1 fl 30 kr C. M. an Friedrich Dfwald in Weida postfrey einsendet, dem wird ein Pfund Saamen nebst genügender Beschreibung über Aussaat, Ernte, Rüste und Brechung überlassen. Abnehmern, welche große Quantitäten verlangen, wird ein angemessener Rabat zugestanden. Die Wahrheit des oben Gesagten, wird durch gerichtliche Atteste und vereidete Zeugen beurkundet. Weida im Neustädter Kreise des Großherzogthums SachsenWeimar.“

Miscellen. Am 20. v. M. fand auf der rhein. preussischen Universität Bonn ein Duell Statt, in welchem der junge Graf Friedrich E...r, aus Schlessien, der erst im vorigen Herbst von der Berliner Universität auf die nach Bonn gekommen war, dergestalt in die Brust verwundet wurde, daß er sieben Tage darauf an dieser Wunde starb. (Er war der Enkel eines der edelsten Staatsmänner Preußens, dessen Verdienste um die preussische Gesetzgebung die Geschichte immerfort feyern wird.) Das Schlimmste bei solchen tragischen Vorfällen ist, daß sie gewöhnlich durch Nichtswürdigkeiten und Nichtswürdige veranlaßt werden, denn wer selbst auf Ehre hält, wird auch nicht die eines Andern gefährden. Verachtung alles dessen was Schuft und Schuftig ist, kan allein sicher stellen gegen Reiz-

barkeit des Blutes und die Gelegenheiten dazu. Die Folgen zu berechnen, wäre freylich das beste Mittel; aber wo Blut oder Gemüth empört sind, greift keine solche Berechnung Platz. — Der Congress der vereinigten n o r d a m e r i k a n. Staaten hat eine Bill angenommen, durch welche Tödtung im Duell für Mord erklärt wird; jede Herausforderung zieht eine vierzehnjährige Gefängnißstrafe nach sich. Secundanten, Zeugen und Wundärzte müssen jeder eine Strafe von 1,000 Dollars erlegen, sie werden ihrer bürgerlichen Rechte verlustig, und müssen Bürgschaft stellen für ihr künftiges Betragen. — In Frankreich ließ der Minister des Innern eine Anleitung drucken für Eltern taubstummer Kinder, über die Art, sie zur Erziehung, welche sie im k. Taubstummen-Institut erhalten sollen, vorzubereiten. — Aus London, 1. März. „Bis 31. Dec. 1827 beliefen sich die eingegangenen Gelder für die neue Londoner Universität auf 71,205 Pf. St., und sämtliche Ausgaben nur auf 58,115 Pf. St. — Im Jahr 1827 sind 29,140,000 Pfund SchaWolle aus dem Auslande in England eingeführt worden; d. h. beinahe achthalb Millionen Pfund mehr, als der Durchschnittsbetrag der Einfuhr in den letzten zehn Jahren. — Unlängst erhielt hier der Erfinder einer Methode, bei den Pferden die Hufeisen ohne Nägel zu befestigen, ein Patent darauf.“ — Die Fischer in Hamburg klagen fortwährend über den schädlichen Einfluß der Dampfschiffe auf den Fischfang, die indem sie durch Geräusch und üblen Geruch die Fische vertreiben.

E h a r a d e.

Dem Gänger dient's, doch mit gekrümmter Haft
Dem Reiter es Bequemlichkeit verschafft.

Log. Nro 25. Schokolade. Schok. Lade.